



9. Kapitel.

Der Bienenhannes.

Die Sonne schien bereits hell und warm vom Himmel herab, als sich am nächsten Morgen die Bewohner unseres Bauernhauses beim Kaffeetisch zusammenfanden. Ausnahmsweise hatten die jungen Mädchen ausgeschlafen dürfen, und auch die Herren von der Einquartierung durften rechnen, für den Sonntag dienstfrei zu sein. Darin hatten sie sich allerdings geirrt, denn kurz nach dem Mittagessen wurde Alarm geblasen. Es war für den Nachmittag eine Felddienstübung am Audorfer Damm angesetzt. Das war kein Vergnügen. Aber es half nichts, und pünktlich wurde aufgefessen. Gar stattlich sah es aus, wie die Herren Artilleristen abrühten, und die jungen Mädchen schauten ihnen bewundernd nach, nur der Major meinte bedauernd:

„Die armen Teufel thun mir leid bei der Hitze. Es ist ja unerträglich; gewiß kriegen wir heute noch ein Gewitter.“

Wirklich war die Schwüle des Tages bedrückend, obgleich man sich bereits im September befand, eine rechte Julihitze! Der Sommer wollte dieses Jahr durchaus nicht dem Herbst weichen, und die liebe Sonne meinte es gar zu gut. Gegen Abend zogen, wie es der Major prophezeit, schwere Gewitterwolken am Horizonte auf. Unsere sechs mußten eilends mit ihren Handarbeiten aus der Gaissblattlaube flüchten, um noch bei Zeiten ins Trockene zu gelangen. Kaum waren sie drinnen, da fielen bereits die ersten schwereren Tropfen, und der Donner krachte und prasselte, als se das Ende der Welt gekommen.

Bewundernd blickten die jungen Mädchen hinter den Verandafenstern in das großartige Naturschauenspiel draußen hinaus. Udele